2

20. JAHRGANG • FEBRUAR 2012
WWW.FOLGEMIRNACH.DE

FOLGE MIR NACH

Zeitschrift für junge Christen

4 **Hast du Zeit für den Herrn Jesus?**
Zeit für Gebet und Bibel

9 **Keine Kompromisse**
Lektionen aus alter Zeit ...

27 **Die Pilgerreise**
Buchbesprechung

Inhalt

Aktuell:
Hast du Zeit für den Herrn Jesus? 4

Bibel praktisch:
Keine Kompromisse 9

Zum Nachdenken:
Pinnwand 16

Bibelstudium:
Heilsgewissheit (4) 18

Post von euch:
Heilsgewissheit – Frage und Antwort 23

Bibel praktisch:
Firewall (4) 24

Buchbesprechung:
Pilgerreise zur seligen Ewigkeit 27

Gute Botschaft:
In Untersuchungshaft 32

Impressum

Herausgeber:

Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
Telefon: 0 21 92 / 92 10-0
Telefax: 0 21 92 / 92 10-23
E-Mail: info@csv-verlag.de
Internet: www.csv-verlag.de

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,– €
zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,– €; Ausland: 8,– €;
zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,– €; Ausland: 7,– €;
ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibelübersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Anschrift der Redaktion:
Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Telefon: 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17
E-Mail: info@folgemirnach.de
Internet: www.folgemirnach.de

Herstellung:
Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Bildnachweis und Bildrechte:
© Wikipedia: 27, 28
© R. Dietermann: 11, 17 oben, 24
© www.pixelio.de: 1, 4, 6, 7, 8 , 9, 10, 12, 13, 14, 16, 17 unten, 18, 22, 26, 32
© M. Volperts: 19

Im ersten Beitrag dieses Hefts wird die Frage aufgeworfen: „Hast du Zeit für den Herrn Jesus?“ Vielleicht hast du dir zum Jahreswechsel in dieser Hinsicht etwas vorgenommen: eine regelmäßige Stille Zeit; ein Bibelstudium, das seinen Namen verdient; eine Gebetsliste; bestimmte Aufgaben im Reich Gottes, die du schon lange vor dir her schiebst … Nun ist das Jahr gut einen Monat alt – ich wünsche dir, dass du Erfolgserlebnisse hattest und noch „auf Kurs“ bist!

Ich persönlich und meine Familie haben zum Jahreswechsel auch Weichenstellungen vorgenommen. In der jüngeren Vergangenheit und gerade im abgelaufenen Jahr gab es für uns viele Beanspruchungen. Es sind Aufgaben hinzugekommen, und wir hatten zunehmend den Eindruck, dass wir unserer Verantwortung in mancher Hinsicht nicht mehr ausreichend nachkommen können. So haben wir uns immer wieder vor dem Herrn gefragt, was sein Wille für uns ist. Denn wir glauben, dass der Herr sich einerseits über jeden freut, der in seinem Dienst tätig ist, aber andererseits auch für jeden Diener das Maß seines Wirkungskreises festlegt (vgl. 2. Kor 10,13 ff.). Dabei ist uns auch der Gedanke von Jim Elliot wichtig geworden: „Wherever you are, be all there“ – frei wiedergegeben: „Mach keine halben Sachen“. Nach langem Abwägen habe ich mich entschieden, die übrigen Redakteure zu bitten, mich nach nunmehr fünf Jahren aus der Redaktionsarbeit zu entlassen. Ich bin froh, dass sie dem verständnisvoll und wohlwollend begegnet sind.

Auch wenn dies kein endgültiger Abschied von „Folge mir nach“ ist (den einen oder anderen Beitrag möchte ich wohl noch beisteuern), ist es doch ein Schnitt, den ich nicht leichten Herzens mache. Ich nutze dieses Editorial gern, euch Leser zu ermuntern, dem Herrn nachzufolgen, euch aus Liebe zu Ihm für seine Belange einzusetzen und seinen Willen für euch persönlich zu erkennen und zu verwirklichen.

Gottes Segen für euch, und herzliche Grüße

Thorsten Mandon

Hast du Zeit für den Herrn Jesus?

Durch die Zwänge und Anforderungen unserer Zeit kann das Wesentliche in unserem Leben sehr schnell in Vergessenheit geraten. Das Lesen der Bibel und das intensive Gebet zu unserem Herrn bleiben auf der Strecke. Vielleicht kommst du nicht auf die Felder der Schweine wie der „verlorene Sohn". Dennoch kann auch dich der folgende Erfahrungsbericht aufrütteln.

Zeit für die Bibel?

Wann hast du dir das letzte Mal Zeit genommen für ein intensiveres Lesen der Bibel? Ich meine nicht das schnelle Lesen morgens zwischen Kaffee und Brötchen. „Jetzt aber schnell zur Arbeit! Noch ein Blick zur Uhr, der Schulbus fährt gleich los. Am Nachmittag oder Abend klappt es ganz sicher!" Oder?

Nein, sag mal ehrlich, wann hast du dir das letzte Mal richtig Zeit zum Bibellesen genommen? Wie war das gestern Abend, als du, der du eine Ausbildung absolvierst, nach einer langen Schicht müde nach Hause kamst, den Lärm noch in den Ohren von der Maschine, an der du den ganzen Tag gearbeitet hast?

Oder bei einem anderen klingeln jetzt noch die ständig nervenden Telefonate in den Ohren. Der Termindruck von einem Kunden zum nächsten ist fast nicht mehr zu schaffen; dann noch im Auto höchste Konzentration in dichtem Straßenverkehr.

Oder in der Schule hattest du zwei schwierige Arbeiten, jetzt brauchst du einen halben Tag Entspannung. –

Der Stress zu Hause ...

Und dann – hattest du dann Zeit zum Lesen der Bibel?

„Ach, was für ein Tag heute, was für ein Stress! Ich bin total erledigt, spüre jeden Knochen und mir tun die Füße so weh! Am besten, sie vor dem PC hochlegen und die E-Mails checken, mal sehn, wer sich so alles im Chat-Room befindet oder wer auf Facebook unterwegs ist. Ist das spannend!" Oder: „In ein paar Minuten geht die Auktion zu Ende. Drei, zwei, eins, meins – muss unbedingt dabei sein ..." – Und dann noch Zeit für den Herrn Jesus?

Druck von überall

Hast du schon das tolle Auto von Peter gesehen? Oder das neue Haus von Maike? Bernd hat die Firma seines Vaters übernommen und kann sich tolle Dinge leisten, und die Familie X mit der Familie Y aus Z fährt im Jahr zwei Mal in Urlaub.

Hast du Zeit zum Bibellesen?

Im Entschuldigen sind wir Weltmeister

Egal, wie hoch der Druck auch ist, wie viel Zeit die Welt dir raubt, es gibt keine Entschuldigung dafür, es nicht zu tun. Auch dass die Jüngeren heute vielen Reizen und Einflüssen ausgesetzt sind, ist keine Begründung dafür, die Stille Zeit mit dem Herrn zu vernachlässigen. Und es reicht auch nicht, mal eben schnell den „Die-Gute-Saat-Kalender" für heute zu lesen und mehr nicht.

KEINE ZEIT?

Am vergangenen Sonntag nach der christlichen Zusammenkunft hast du dir fest vorgenommen, diese Woche mehr für deinen Herrn da zu sein, mehr in der Bibel zu lesen. Und? Es ist schon wieder Mittwoch, beeil dich! Die Zeit rennt. Und nachdem am Mittwoch wieder etwas dazwischen kam, ist heute schon die Woche um und wieder Sonntag. „Jetzt aber schnell, die Zusammenkunft fängt gleich an. Wo war nur meine Bibel?" Nach einem zufälligen Blick ins Handschuhfach des Autos fällt sie dir buchstäblich entgegen, begleitet von einer leeren Dose Cola und allerlei Tankbelegen.

Was? Das gibt es? Leider ja, das ist die Folge von „zu wenig Zeit". Und ist mit Verlust verbunden, für sich selbst, aber auch im Blick auf den Herrn Jesus.

Ein Erfahrungsbericht – live

Ein junger Mann hat Folgendes erlebt: Als ich mir vor ein paar Jahren in den Kopf gesetzt hatte, mich selbständig zu machen und meinen bis dahin sicheren Arbeitsplatz aufzugeben, begab ich mich ohne jegliche Erfahrung buchstäblich ins kalte Wasser einer harten, kalten und rauen Geschäftswelt. Anfänglich lief alles nach Plan, und ich hatte auch noch Zeit für meine Bibel, meine Frau und meinen Sohn. Auch sonntags konnte ich die Stunden noch besuchen, wobei es dienstags abends zur Gebetsstunde immer schwieriger wurde.

Mit der Zeit wollte es mit dem Bibellesen nicht mehr so richtig klappen, und wenn, dann nur mal flüchtig, um das eigene Gewissen zu beruhigen. Auch das Gebet, das Reden mit Gott, wurde immer weniger, zuerst das mit der Familie, und dann das persönliche im Kämmerlein. Oft blieb es nur beim Kalenderblättchen.

Das konnte nicht gut gehen. Geblendet durch die immer größer werdende Auftragslage und den hohen Termindruck verflachte auch der Besuch der Versammlungsstunden immer mehr. Über kurz oder lang wurde der Sonntag als einzig verbliebener Tag für Ausschlafen oder bestenfalls mal für einen Familienausflug genutzt. Und so kam es, wenn auch allmählich, dass ich keine Zeit mehr hatte für die wichtigste Person, die es gibt: den Herrn Jesus.

Zweieinhalb Jahre ging es so weiter. In dieser Zeit fragte ich nicht nach Gott und seinem Willen und sündigte ohne Hemmung. Dann war eines Tages Schluss mit alledem. Das ausschweifende Leben, die sogenannten schönen Dinge des Lebens, waren innerhalb weniger Wochen vorbei. Die Aufträge blieben aus, die Kosten liefen unaufhaltsam weiter, und plötzlich stand ich wie der junge Mann in Lukas 15 vor dem nichts. Bankrott!

Was nun? Und die vielen, vielen guten Freunde? – Sie waren verschwunden. Was tun? Ich las Lukas 15,15: „Und er ging hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes." Der soll mir helfen? Nein, weit gefehlt. Ich las weiter: „…der schickte ihn auf seine Felder, Schweine zu hüten. Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Futterpflanzen, die die Schweine fraßen; und niemand gab ihm."

Die Folge war ein Leben von der Hand in den Mund, und zu meiner Beschämung wurde auch das meiner Frau und meines Sohnes zu einem solchen.

Plötzlich wurde mir klar, was ich angerichtet hatte. In Lukas 15,17 heißt es weiter: „Als er aber zu sich selbst kam …". Auf einmal hatte ich Zeit, Zeit zum Nachdenken. Ich erkannte, wie tief ich gefallen war, wie viele Menschen ich verletzt hatte, was ich meiner Familie angetan hatte, und schlimmer noch, was ich meinem Heiland angetan hatte. Ich erkannte den Blick, den Blick meines Heilands.

Kennst du diesen Blick? Lies bitte einmal Lukas 22,61: „Und der Herr wandte sich um und blickte Petrus an." Als ich erkannte, dass mich der Herr trotz meines Versagens mit Liebe ansah, brach ich zusammen und bekannte Ihm alles, „ging hinaus und weinte bitterlich".

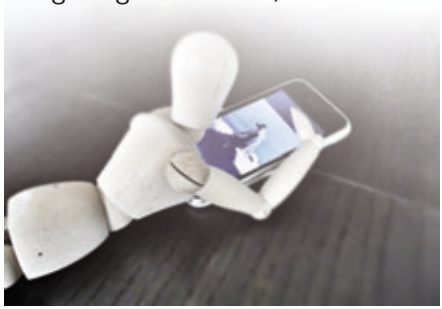
Dass dieser Herr der Herrlichkeit, dessen Ruhm die Himmel erzählen und dem Legionen Engel dienen, mich, der ich mich so verirrt hatte, ansah, um seinen Blick auf ein verirrtes Schaf zu richten und es in seiner Barmherzigkeit zur Herde zurück zu bringen, ist grenzenlose Herablassung!

Nicht so schlimm bei mir!

Vielleicht denkst du: „Ganz so schlimm, so extrem auf Abwegen bin ich nun doch nicht!" Dann sei Gott dankbar für diese Gnade, dass Er mit dir keine so schweren Wege gehen musste. Aber denk daran: Schon ein in unseren Augen völlig harmlos erscheinendes Hobby kann der Teufel dazu benutzen, uns die Zeit mit unserem Herrn Jesus zu rauben. Wie viele Dinge benutzt er ebenfalls zu diesem Zweck: mein neues Auto; mein neu gebautes Haus, an dem es ständig etwas zu verbessern gibt; der Chef braucht mich ständig; es wird immer mehr verlangt: hier ein Seminar, dort eine Schulung.

Und wollen wir nicht auch immer ein wenig besser sein als andere? Selbst die Kinder in der Schule stehen schon

täglich unter diesem Leistungsdruck. Schon sie vergleichen: Wer hat den leistungsfähigsten Rechner, wer die cool-



sten Games, wer das beste Handy? Wie viel Zeit verbringst du täglich im World Wide Web?

Die Konsequenz für das Leben

Nimm dir wieder Zeit für den Herrn Jesus! Beschäftige dich mit seinem Wort. Wie viel Zeit hat Er sich für dich genommen – und was hat Er für dich getan? Denk an seinen Kreuzestod (vgl. Mt 27). Da hat Er für mich und für dich so unsäglich gelitten und die Strafe zu unserem Frieden getragen. Er, der Heilige und Gerechte, ist immer für dich da. Er weiß, wie groß dein Druck und wie schwer deine Last ist, wie übermäßig die Not sein mag. Er hat Zeit für dich. Er wird dich nicht versäumen und dich nicht verlassen.

Nimm dir immer wieder Zeit zum Beten und zum Lesen des Wortes Gottes und lies und bete auch, wenn du eine Familie hast, mit Frau und Kindern. Dann wirst du von Neuem erfahren, wir groß und wie wunderbar doch dieser treue Hirte ist, der so um mich und dich besorgt ist, und bei Ihm wirst du Ruhe vom Stress des Alltags finden.

Hole deine Bibel aus dem „Handschuhfach" und beginne, sie neu zu lesen. Wenn du nicht weißt, wo du anfangen sollst, dann beginne mit Matthäus, Kapitel 1, und mit jedem Vers wird Er sich dir in seiner Liebe, Größe und Herrlichkeit zeigen und dich auch selbst leiten.

Es lohnt sich, Zeit für diesen Retter und Herrn zu reservieren. Denn ein Leben mit dem Herrn Jesus macht uns glücklich und gibt dem Leben einen tiefen Sinn. Zugleich können wir so zu Vorbildern für andere werden, nicht zuletzt für unsere eigene Familie oder Freunde.

Steffen Gräb

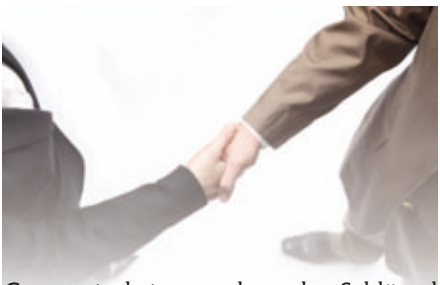
Keine Kompromisse!

Lektionen aus alter Zeit für moderne Zeiten (1. Könige 13)

Was ich heute Abend sagen möchte, kann mit zwei Worten zusammengefasst werden: „Keine Kompromisse." Das gefällt dem modernen Geist nicht, denn unter Menschen werden die besten Geschäfte durch Kompromisse abgeschlossen. Wir starten mit völlig gegensätzlichen Meinungen und nähern uns dann allmählich an. Wenn du allerdings auf deinem Standpunkt beharrst und ich auf meinem, werden unsere Meinungen unvereinbar bleiben.

Kompromisse im Glauben – Schlüssel zum Versagen

Kompromisse sind verantwortlich für manchen Erfolg in wirtschaftlichen und politischen Dingen, aber in den Dingen



Gottes sind sie geradezu der Schlüssel zum Versagen. Wenn du dort Erfolg haben willst, musst du den göttlichen Weg herausfinden, und dann kompromisslos daran festhalten. Ihr erinnert euch an die Worte des Apostels Paulus in 2. Korinther 6, wo er wünscht, dass die Gläubigen „weit" werden, und wo dann der bemerkenswerte Abschnitt folgt, der mit den Worten beginnt: „Seid nicht in einem ungleichen Joch mit Ungläubigen." Er hatte im ersten Teil des Briefes mit echtem Feingefühl über manche Themen zu ihnen gesprochen. Er hatte ihnen viele persönliche Informationen mitgeteilt. Er hatte Dinge gefunden, die ihn ermunterten, denn es gab Zeichen des Wirkens des Heiligen Geistes, und er empfand, dass er ihnen jetzt sagen könnte, worin der Grund all ihrer Probleme lag.

Warum hatten sie nicht standhaft an den großen Fundamenten der Lehre festgehalten? Woher kam diese schlimme Unmoral in ihrer Mitte? Woher das Einführen der Methoden und Handlungsweisen der Heiden in die Versammlung? Der Grund lag darin, dass sie in mancher Hinsicht die Verbindung zur Welt nicht abgeschnitten hatten. Sie hatten ihre Absonderung, ihre „Isolierung" aufgegeben. Statt wie ein Stromkabel mit himmlischem Strom geladen und gegenüber der Welt isoliert zu sein, war die Isolierung beschädigt und die Energie ging verloren. Sie erlaubten viele böse Dinge dieser Welt in ihrer Mitte, indem sie Kompromisse eingingen. Ich darf an das Wort aus dem Epheserbrief erinnern: „Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, vielmehr aber straft sie auch" (Eph 5,11). Wenn es um Sünde, Böses oder die Welt geht, kann es für den Christen keine Kompromisse geben.

Im Alten Testament wird das wunderbar veranschaulicht. Der Mann, der vor Gott steht, ist einer, der eine kompromisslose Haltung gegenüber der Welt einnimmt. Vielleicht ist Henoch das erste große Beispiel. Wir wissen, dass er nur etwa ein Drittel der Lebensjahre vorsintflutlicher Tage erreichte. Sein Leben war kürzer als das seiner Zeitgenossen, aber er wandelte mit Gott. Und im Neuen Testament findet man, dass er ein kompromissloser Zeuge war. Die Welt wurde ein unbehaglicher Ort für Henoch.

Ist euch aufgefallen, dass es in Hebräer 11 heißt: „Durch Glauben wurde Henoch entrückt, damit er den Tod nicht sehe"? Ich habe das schon oft gelesen,

bis mir aufging, dass das eine erstaunliche Aussage ist. Normalerweise hätte er noch etwa 500 bis 600 Jahre zu leben gehabt. Ich glaube, dass Henoch, wenn er nicht entrückt worden wäre, zu Tode gebracht worden wäre wegen seines Zeugnisses in jenen gesetzlosen Tagen, in denen Verdorbenheit und Gewalt die Erde erfüllte. Er sagte ihnen, dass der Herr inmitten seiner Zehntausend kommen würde, um Gericht auszuüben. Ein Mann des Glaubens und der kompromisslosen Treue hinterließ seine Spuren zur Ehre Gottes. Vergleiche Abraham mit Lot. Bei ihnen findest du das Thema beispielhaft veranschaulicht. Lot wurde zum warnenden Beispiel, Abraham wird der „Freund Gottes" genannt.

Jerobeam – Machthaber mit religiösem Instinkt

In der Begebenheit, die wir heute Abend gelesen haben – 1. Könige 13 –, wird ein namentlich nicht genannter Mann Gottes aufgefordert, bei einer großen Krise in der Geschichte Israels gegen den Götzendienst zu zeugen. Die Trennung zwischen den zwei Stämmen und den zehn war soeben vollzogen worden. Mit politischem Weitblick hatte Jerobeam sinngemäß gesagt: „Religion ist eigentlich ein nicht zu verachtendes Machtmittel, und die Missstimmung gegen die Tyrannei in Salomos Tagen wird schließlich nicht für immer anhalten. Die alten Verbindungen und Beziehungen werden sich wieder behaupten und das Herz meines Volkes wird sich wieder dem König aus der Linie Davids zuneigen. Vor allem gibt es diese Feste des Herrn, woran jeder Männliche teilnehmen soll. Kann ich sie gehen lassen und sie damit wieder unter den Einflussbereich des großen Hauses, das Salomo gebaut hat, kommen lassen? Das wäre keine kluge Strategie. Ich muss es irgendwie schaffen, sie zu einem neuem Zentrum umzulenken." Deshalb richtete er die Kälber in Bethel

und Dan auf. Dies zeigte die gewünschte Wirkung. Er sagte: „Siehe da, Israel, deine Götter." – *falsche* Götter. Er machte ein Haus – einen *falschen* Tempel. Er bestellte Priester – *falsche* Priester. Er ordnete ein Fest an – ein *falsches* Fest. Er hatte falsche Opfer, einen falschen Altar und falsches Räucherwerk. Er verleitete die Masse des Volkes zu diesen falschen Dingen. Das war eine schlimme Krise. Weite Teile Israels wurden völlig von dem wahren Gott abgezogen.

Gott greift ein – durch einen Propheten

Da berief Gott einen namentlich nicht genannten Mann, einen „Mann Gottes". Dabei wird nicht jeder Prophet „Mann Gottes" genannt. Es war nicht irgendwer, wenn auch sein Name nicht genannt wird. Er hatte besondere Anweisungen, durfte kein Brot essen und kein Wasser trinken und nicht auf demselben Weg zurückkehren. Er sollte wie ein Meteorit am Himmel vorbeikommen, seine Botschaft übermitteln und keine Gemeinschaft mit der verhassten Sache haben. „Du sollst kein Brot essen und kein Wasser trinken, und du sollst nicht auf dem Weg zurückkehren, den du gegangen bist." Er sollte wohl nicht jemandem begegnen, der ihn als den erkennt, der vor ein bis zwei Tagen vorbeikam. Er sollte direkt ins Wes-

pennest stechen. Er sollte seine Botschaft ohne eine Spur von Kompromissen übermitteln und dann zurückkehren.

Der erste Test – Gewalt

Nun wurde er bitter geprüft. Ihr werdet leicht erkennen, dass sich der Test in vier Etappen gliedert. Der erste wirklich ernste Test kam, als er plötzlich vor Jerobeam stand. Der König stand dort am falschen Altar, als der Prophet seine Botschaft übermittelte, dass Gott in zukünftigen Tagen einen Mann aus dem Haus Davids erwecken würde, der diesen Altar entweihen würde. Die Knochen der Männer, die darauf geräuchert hatten, würden auf ihm verbrannt werden. Er sagte ausdrücklich die totale Entweihung und den Umsturz dieser götzendienerischen Sache voraus, die Jerobeam eingeführt hatte.

Es war der erste Test: Jerobeam war ein energischer Mann. Er hatte unmittelbar nach den friedlichen Tagen Salomos eine Revolte angeführt. Er muss ein Mann mit starkem Charakter gewesen sein. Er sagt: „Greift ihn!" Da stand der Mann Gottes völlig schutzlos vor dem großen König. Er musste der Gewalttätigkeit der Welt begegnen. Das ist eine schwere Erprobung. Viele gute Menschen haben darin verzagt aufgegeben. Die Gewalttätigkeit der Welt ist oft der erste Test. Doch der Mann Gottes gab nicht nach. Die Kraft Gottes war auf sichtbare Weise mit ihm. Jerobeam hatte seine Hand ausgestreckt, doch sie verdorrte. Es blieb keine Kraft mehr in diesem Körperteil. Jetzt stand der König da, völlig unfähig, seinen Arm wieder an sich zu ziehen.

Nur einen Moment später liegt der König dem Propheten zu Füßen, und fleht ihn an, den Herrn zu bitten, dass ihm seine Hand wiedergegeben würde. Erfolgreich hatte der Prophet den Sturm

der Gewalttätigkeit der Welt überstanden. Wir haben vielleicht mit der Gewalttätigkeit der Welt zu tun, aber oft stärkt sie unser Rückgrat, statt es zu brechen. Ein Diener Gottes erzählte von einem jungen Mann, der sich bekehrt hatte. Seine alten Freunde, denen er davon erzählte, schlugen ihn mit Fäusten ins Gesicht und sagten: „Wir werden dir das schon austreiben." Er sagte: „Sie versuchten es. Aber sie haben es nicht herausgeschlagen. Sie schlugen es

hinein." Er war gekräftigt, und die Gewalttätigkeit der Welt konnte ihn nicht abbewegen.

Der zweite Test – lächelnde Welt

Nur wenige Minuten später kam für den Propheten ein noch ernsterer Test. Vers 7 zeigt die Liebenswürdigkeit der Welt. Da der König nun in einer gewissen Schuld stand, weil er ihn geheilt hatte, änderte sich die Situation. Der König sagte: „Komm mit mir ins Haus und stärke dich, und ich will dir ein Geschenk geben." Mann Gottes, sei auf der Hut! Er war auf der Hut und gab die klare Antwort: „Wenn du mir die Hälfte deines Hauses gäbest, so würde ich nicht mit dir hineingehen." Die Welt hofiert ihn und lächelt ihn an. „Komm und setz dich an meinen königlichen Tisch", sagt der König, „ich will dir ein Geschenk geben." Ein solches Angebot abzulehnen, ist nicht einfach, aber er lehnt es ab. Er besteht den Test.

Manchmal schwenkt die Welt um und behandelt uns betont freundlich. Das ist viel schwieriger. Mancher Christ wäre in einer Situation wie in Apostelgeschichte 16 wohl gefallen, in welcher der Apostel Paulus standhaft blieb. Eine Magd mit einem Wahrsagergeist begegnete ihm und klopfte ihm gleichsam moralisch auf die Schulter. Sie sagte: „Diese Menschen sind Knechte Gottes, des Höchsten, die euch den Weg des Heils verkündigen." Das war eine schöne Empfehlung vom Teufel, doch die Empfehlungen des Teufels helfen dem Werk Gottes nicht. Keinem Diener Gottes werden sie helfen. Wenn du bei einem Arbeitgeber wegen einer Anstellung vorsprichst und gerade dann ein höchst zwielichtiger Mann hereinkommt und dich überschwänglich begrüßt, werden sich deine Chancen auf die Stelle radikal verschlechtern. Der Arbeitgeber wird sich sagen: „Der ist wohl per du in diesem Milieu", und du bekommst den Job sicher nicht. Gerade so ist es auch mit der „Fürsprache" oder „Empfehlung" des Teufels, sie ist für dich und mich niemals gut.

Der dritte Test – fromme Welt

In Vers 15 haben wir dann die dritte Prüfung. Ein alter Prophet, der in Bethel wohnt, wiederholt fast wörtlich die Einladung des Königs: „Komm mit mir nach Hause und iss Brot." Das ist der Test religiöser Verbindungen. Da kommt ein Prophet, ein Stern am religiösen Himmel, ein Mann, der allem Anschein nach im Namen Gottes spricht, und der doch unbekümmert inmitten all diesen Götzendienstes wohnt, denn wir hören kein Wort des Protests aus seinem

Mund. Vielleicht hieß er die Dinge innerlich nicht gut, aber es ist ziemlich deutlich, dass er nichts dagegen sagte. Man wundert sich, wie man inmitten all dieser Dinge leben kann, wenn man sich nur etwas um die Dinge Gottes kümmert. Er lädt den Mann Gottes ein, mit ihm ins Haus zu kommen und Brot zu essen. „Ich bin religiös. Ich bin kein götzendienerischer König."

Erneut widersteht der Mann Gottes der Versuchung. Er wird mit diesem Test der religiösen Verbindungen konfrontiert. Dieser Test begegnet uns immer wieder. „Es ist für einen guten Zweck", sagen sie, „es ist religiös." Hüte dich vor Religion, die Kompromisse mit der Welt eingeht. Noch einmal hat der Prophet die Gnade, mit dem Kopf zu schütteln und Nein zu sagen. Doch er tut es nicht so klar und entschieden wie vor dem König. Zu dem alten Propheten sagt er: „Ich kann nicht", als wenn er es gerne gewollt hätte. Er sagt nicht: „Ich will nicht", als ob es sein Wille gewesen wäre. Zu dem religiösen Menschen sagt er: „Ich kann nicht. Es wäre sehr nett, aber ich bin nicht frei."

Der vierte Test – geistliche Verführung

Er lehnt ab, bis der alte Prophet ihm in seiner List entgegnete (Vers 18): „Auch ich bin ein Prophet, wie du; und ein Engel hat zu mir geredet durch das Wort des Herrn und gesagt: Bringe ihn mit dir in dein Haus zurück, dass er Brot esse und Wasser trinke. Er belog ihn." Diesmal wurde er genau in der Sache getestet, gegen die er zeugen sollte – falsche religiöse Nachahmung. Der Mann hatte alle äußerlichen Zeichen eines wahren Propheten. „Ich bin auch Christ", sagen sie, „und ich fühle mich hier ganz wohl. Ich kann gut bei diesen Leuten wohnen. Ich habe ein Wort des Herrn. Ich habe einen Engel gesehen." Er log. Ob er bewusst log, sei dahingestellt. Er mag sich das alles eingebildet haben. Jedenfalls hatte er keinen Engel vom Himmel gesehen. Vielleicht war es ein Engel aus dem Abgrund. Der Mann Gottes hätte sagen müssen: „Gott korrigiert niemals seine Anweisungen." Er beginnt kein Vorhaben, ohne alle Eventualitäten

vorauszusehen, um dann mittendrin seinen Plan rückgängig zu machen. Gott sieht alles voraus, wenn Er eine Sache beginnt, und seine anfänglichen Anweisungen haben bis zum Ende Bestand. Er hätte wissen müssen, dass Gott das, was Er beginnt, auch zu Ende bringt.

Als er auf den Boden religiöser Imitation gezogen wurde, kam der Mann Gottes zu Fall. Und jetzt benutzt Gott gerade jene Lügenzunge, um dem Mann Gottes seinen Untergang anzukündigen – einen Untergang, der in dem Regierungshandeln Gottes über ihn kam. Wir sehen, wie Gott am Anfang einer Epoche an bestimmten Personen Exempel statuiert. Davon gibt es zahlreiche Beispiele: Achan in den Tagen Josuas am Anfang der Eroberung des Landes; Ananias und Sapphira am Anfang der Kirchengeschichte. Obwohl der Mann Gottes im vierten Test versagte, gefiel es Gott in seiner Regierung doch, ihn als Beispiel hinzustellen, damit du und ich lernen, keine Kompromisse einzugehen.

Glaubensgehorsam – der Weg zum Sieg

Hüte dich vor der Gefahr der Kompromisse im Bereich frommer Nachahmung. Es mag so jemand wie der alte Prophet in Bethel sein. Vielleicht waren es einmal treue Propheten Gottes, die aber abgewichen sind und jetzt die schreckliche Neigung haben, andere ebenfalls abzuziehen. Es beruhigt ihr Gewissen, wenn sie auch andere für einen Weg der Kompromisse gewinnen können. Vielleicht du durch einen solchen abgewichenen Gläubigen in dieser Weise auf die Probe gestellt, oder möglicherweise – ich möchte das nicht auf den alten Propheten aus Bethel beziehen – sogar durch jemanden, der nur ein äußerliches religiöses Bekenntnis hat.

Du hast schon viel von der Wahrheit des Wortes Gottes gehört. Mein Appell an dich ist: Wenn du wünschst, für den Herrn da zu sein und zu leben, dann sieh zu, dass du nicht durch Kompromisse abgezogen wirst. Auf deinem Weg durch die Welt wird es Menschen geben, die dir sagen: „Wir haben die gleiche Erkenntnis wie du. Wir sind genauso Christen wie du." Und doch machen sie gemeinsame Sache mit der Welt, heißen die Welt gut, sagen Dinge, welche die Welt liebt und führen falsche Dinge ein, wie sie in der bekennenden Christenheit verbreitet sind.

Gebe Gott Gnade, dass „Keine Kompromisse!" unsere Losung sei. Lasst uns den Anweisungen gehorchen, die Gott uns in seinem Wort gegeben hat. Gehorsam hätte den Mann Gottes aus Juda bewahrt.

F. B. Hole

Wen nennt die Schrift …

a) „einen treuen und geliebten Bruder"?

b) „einen treuen Bruder, wie ich dafür halte"?

c) „ein echtes Kind im Glauben"?

d) „ein echtes Kind nach unserem gemeinschaftlichen Glauben"?

(Lösung vom letzten Mal: a) Antipas – Off 2,13; b) David – 2. Sam 23,1; c) Epänetus – Röm 16,5; d) Daniel – Dan 9,23)

Lasst die Kinder zu mir kommen, wehrt ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.
Markus 10,14

Von A bis Z

Möglichkeiten, das Evangelium weiterzusagen

K *wie …*

- **Kinderstunde:** *Ein Nachmittag für die Kinder der Nachbarschaft etc., um auf kindgemäße Weise das Evangelium weiterzusagen. Nicht selten erreicht man auf diesem Weg auch die Eltern.*
- **Krankenbesuche:** Besuche bei kranken Nachbarn oder Schul-/Studien-/Arbeitskollegen können manchmal die Tür zu grundlegenden Gesprächen sein.

Wer war ein …

a) „großer Mann"?

b) „guter Mann" (einmal im AT und einmal im NT)?

c) „guter und gerechter Mann"?

d) „jagdkundiger Mann"?

(Lösung vom letzten Mal: a)Ananias – Apg 22,12; b) Simeon – Lk 2,25; c) Johannes der Täufer – Mk 6,20; d) Noah – 1. Mo 6,9)

Wie hieß …

a) der Prophet, der in das Haus des Evangelisten Philippus kam?

b) die Mutter der Söhne, von denen ein König sagte, sie seien ihm zu hart?

c) die Tochter des Priesters in On?

d) der Prophet, der nicht im Kreis der Scherzenden saß?

(Lösung vom letzten Mal: a) Chusa – Lk 8,3; b) Publius – Apg 28,7; c) Rhode – Apg 12,13; d) Jubal – 1. Mo 4,21)

Ich war krank, und ihr besuchtet mich.
Matthäus 25,36

Zum Nach-Denken

Gott verheißt uns keine komfortable, ruhige Überfahrt, aber Er garantiert uns eine sichere Ankunft!

Pro/Contra Heilsgewissheit

Teil 4: Grundsätze der Bibel richtig anwenden

Bist du auch schon einem von neuem geborenen Christen begegnet, der sich ernsthaft fragt, ob er doch noch verloren gehen kann? Oder bist du vielleicht selbst nicht überzeugt davon, dass dein Heil ewig sicher ist? Wer sich mit diesem Thema beschäftigt und bei anderen Christen Hilfe sucht, stößt schnell auf widersprüchliche Meinungen. Um in dieser Frage Klarheit zu bekommen, muss man die „Spreu" vom „Weizen" trennen. In dieser letzten Folge geht es um die richtige Anwendung von Grundsätzen der Bibel.

Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.
1. Joh 1,9

Weizen IV – Grundsätze richtig anwenden
Bei der richtigen Anwendung von Grundsätzen der Bibel sind u.a. zwei Dinge wichtig:

- Das Verhältnis zwischen Grundsatz und Ausnahme muss richtig bestimmt werden.

  Beispiel: Es gibt den Grundsatz, dass auf ein Sündenbekenntnis Gottes Vergebung folgt (1. Joh 1,9). Ausnahmen dürfen dann nicht so „weit" ausgelegt werden, dass sie diesen Grundsatz letztlich ungültig machen. D.h. die – nicht vergebbare – Lästerung gegen den Heiligen Geist nach Mk 3,28.29[1] kann nicht ausgeweitet werden auf jegliche Sünde gegen den Heiligen Geist oder überhaupt jegliche Sünde.[2]

1 Ausführlich dazu G. Setzer, FMN 3/2007, S. 20 ff., „Die Lästerung des Heiligen Geistes", auch unter www.folgemirnach.de
2 Eine scheinbare Ausnahme ist auch, dass es für Abgefallene keine Vergebung gibt (Heb 6,6); dort fehlt es aber nicht erst an der Vergebung, sondern schon an der Buße. Ähnlich ist Hebräer 10,26 im gegebenen Kontext eng auszulegen und bezieht sich auf die Hebräer, die den christlichen Weg mit Christus als dem Erretter kennen gelernt hatten („Erkenntnis der Wahrheit"), aber sich bewusst nicht zu Ihm bekehrten, sondern in ihrer Sünde blieben („mit Willen sündigen").

- Ein Grundsatz wird oft durch ergänzende Aussagen für bestimmte Anwendungsfälle konkretisiert. Diese speziellen Aussagen gestalten den allgemeinen Grundsatz näher aus und haben dann Vorrang vor ihm.
  Beispiel: Seit der Schöpfung besteht der Grundsatz, dass Gott zwischen Licht und Finsternis unterscheidet. Dieser Grundsatz gilt auch in moralischer Hinsicht: Gott verlangt eine Trennung zwischen dem Heiligen und der Sünde. Was das *konkret* bedeutet, z.B. für den Umgang von Gläubigen mit Ungläubigen, wird im Neuen Testament für viele verschiedene Fälle konkret verdeutlicht.[3] Man kann dann eine spezielle Aussage (ein Gläubiger darf mit einem Sünder Umgang haben, sonst müsste er ja aus der Welt hinausgehen, 1. Kor 5,10) nicht durch den allgemeinen Grundsatz entkräften, dass Gott eine Trennung zwischen Heiligem und Sünde will und dass sich Gläubige deshalb stets von Ungläubigen fernhalten müssten.

Ein Grundsatz: Das Heil bekommt man ohne Verdienst
Von Anfang an, seit dem Sündenfall, lehrt die Bibel klar, dass der Mensch „nackt" vor Gott steht, Ihm gegenüber nichts vorweisen kann, und dass Gott ihn bekleiden muss, wenn Gemeinschaft mit Gott möglich sein soll; diese Bekleidung erforderte ein Opfer, den Tod eines Anderen (1. Mo 3,7 ff.). Dies gilt durch alle Haushaltungen/Heilszeiten. Das gilt auch für die heutige Zeit der Versammlung, die Haushaltung der Gnade:

Er errettete uns, nicht aus Werken, die, in Gerechtigkeit vollbracht, wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit durch die Waschung der Wiedergeburt und die Erneuerung des Heiligen Geistes.
Tit 3,5

Der Grundsatz: Das Heil ist nicht *verdienter/erarbeiteter* Segen, sondern Gottes *unverdiente/geschenkte* Güte und Liebe. Wir sind durch die Gnade und aus Glauben errettet, nicht durch Werke (Röm 3,24.28; Gal 2,16; Eph 2,8.9; Tit 3,5). Das Heil, das wir haben, kommt von Gott, und nur von Gott (Röm 8,29.30).

Keine Ausnahmen: Die Bibel stellt diesen Grundsatz – unser Heil ist nicht von eigenem Verdienst abhängig – *ohne* Ausnahmen vor.

- **Das Heil bekommen nicht nur die Treuen**: Wenn nur diejenigen Gläubigen das Heil bekämen, die ausharren und treu bleiben, dann wäre das Heil doch von der Leistung (der Treue) des Einzelnen abhängig.

3 Ausführlich dazu die Fragenbeantwortung in FMN 12/2010, S. 29 ff., „Reinheit in Verbindungen", auch unter www.folgemirnach.de

Daher vermag er diejenigen auch völlig zu erretten, die durch ihn Gott nahen, indem er allezeit lebt, um sich für sie zu verwenden.
Heb 7,25

Die Bibel macht mit verschiedenen Aussagen deutlich, dass die Errettung am Ende unseres Lebens nur von Gottes Bewahrung und Gnade abhängt: *Er* kann erretten (Heb 7,25); das Heil *ist* aufbewahrt, wir *werden* durch Gottes Macht durch Glauben bewahrt (1. Pet 1,4.5); wo wir untreu sind (ja, das gibt es!), ist *Er* treu und *bewahrt uns* (Joh 10,28; 17,12; 2. Tim 2,13).

Deshalb war Paulus auch so zuversichtlich, dass Gott die Korinther „befestigen wird bis ans Ende" oder in den Philippern das begonnene, gute Werk „vollenden wird bis auf den Tag Jesu Christi" (1. Kor 1,8; Phil 1,6). Weder die Korinther (die fleischlich waren), noch die Philipper (wo zwei Schwestern Streit hatten), waren perfekt. Nein, Paulus sah die Seite Gottes, der seine Kinder auf jeden Fall und unter allen Umständen bewahren würde, bis sie bei Ihm im Vaterhaus ankommen würden. Auch wenn ein Glaubender auf seinem Glaubensweg sündigt, stützen diese Aussagen die Zuversicht, dass Gott ihn am Ende bewahren und erretten wird. Das ist Gottes Handeln in der heutigen Zeit der Gnade.

➔ Wie der Empfang des neuen Lebens, so ist auch die Errettung am Ende unseres Lebens von Gottes Gnade abhängig und kann nicht – auch nicht durch Ausharren und Treue – erarbeitet werden. Dass Gott uns bewahren und am Ende erretten wird, hat Er zugesagt. Wenn wir untreu sind, ist Er doch treu. Allerdings werden wir, wenn wir das ewige Heil haben, aufgefordert, fest zu bleiben, gehorsam zu sein, von der Hoffnung nicht abbewegt zu werden – kurz gesagt, den Grundsatz des Heils in unserer Lebenspraxis auch wahr zu machen (Kol 1,23; Heb 4,11). Fehlt diese praktische Konsequenz in meinem Leben völlig, so ist auch fragwürdig, ob der heilsmäßige Grundsatz in meinem Leben überhaupt gegeben ist.

Wenn du die Gabe Gottes kenntest und wüsstest, wer es ist, der zu dir spricht: Gib mir zu trinken, so hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.
Joh 4,10

▶ **Das Heil ist keine Belohnung:** Das Heil ist ein Geschenk, das nicht bezahlt werden kann und für das der Mensch nichts leisten kann (Joh 4,10). Die Errettung ist umsonst, sie ist Gottes Gabe, *ohne Verdienst* (Off 22,17; Röm 6,23; Eph 2,8; Tit 3,5). Der Glaubende *hat* dieses Geschenk unmittelbar mit der Bekehrung, durch Buße und Glauben an den Sohn Gottes (Joh 3,36; 5,24; 6,47). Demgegenüber *belohnt* Gott die Taten, die in seinem Sinn und nach seinem Willen getan wurden

(Off 22,12; 1. Kor 9,24.25; vgl. auch die Verheißungen an die „Überwinder" in Off 2+3).
Diese Belohnung ist nicht das ewige Heil, sondern besondere Freude und Segnung als Vergeltung für einen treuen Dienst (vgl. Phil 4,1; 1. Thes 2,19; Jak 1,12; 1. Pet 5,4; Heb 2,9). Auf diese Belohnung, die in der Zukunft gewährt wird (Off 22,12; 1. Pet 5,4; 2. Tim 4,8), freut sich der Gläubige schon jetzt (2. Tim 4,7.8).
Was ein Gläubiger *nicht* nach Gottes Willen getan hat, wird keinen Bestand haben; im schlimmsten Fall wird er selbst aber doch gerettet werden – wenn auch so „wie durchs Feuer" (1. Kor 3,11 ff.).

Glückselig der Mann, der die Prüfung erduldet! Denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die er denen verheißen hat, die ihn lieben.
Jak 1,12

➔ Das ewige Heil hat jeder Glaubende jetzt schon, und zwar als unverdientes *Geschenk*. Einen *Lohn* erwirbt er sich durch Hingabe in seinem Leben und Dienst für den Herrn. Das *Heil* kann man nicht verlieren, denn es ist unabhängig von eigenen Leistungen. Den *Lohn* kann man verwirken, wenn man nicht in Gottes Sinn und nach Gottes Willen lebt; auch dann wird ein einmal von neuem geborener Gläubiger aber errettet werden.

Spreu VII – Übertreibung; Polemik; Unterstellung

Eine unsaubere Argumentation arbeitet auch gern mit Unterstellungen und Polemik; insbesondere wird beim Thema der Unverlierbarkeit des Heils gern eine Meinung übertrieben dargestellt und dann (nur) gegen die Übertreibung argumentiert, nicht aber gegen die vom Gegenüber eigentlich vertretene (vielleicht moderatere) Auffassung.

Längst nicht jeder, der die Verlierbarkeit des Heils lehrt, meint z. B., dass das Heil schon wegen *einer nach der Bekehrung begangenen Sünde* verloren gehe. Gegen eine *solche* Lehre lässt sich natürlich leichter argumentieren als gegen die von vielen *tatsächlich* vertretene Lehre, dass ein Glaubender von der Gnade *abfallen,* sich quasi *„zurück-bekehren"* kann. Umgekehrt wird denjenigen, die die Unverlierbarkeit des Heils lehren, unterstellt, sie lehrten eine „billige Gnade", weil dann ja jeder Glaubende „sündigen kann, wie er lustig ist". Das wird aber wohl nirgends gelehrt; die Notwendigkeit praktischer Heiligkeit wird genauso gelehrt, jedoch wird sie nicht mit dem ewigen Heil verknüpft. Eine „Leichtfertigkeit" bedeutet das nicht. Ebenso wenig kann wiederum denjenigen, die die Verlierbarkeit des Heils lehren,

pauschal unterstellt werden, sie wollten ihre Gemeindemitglieder in Angst vor der Sünde „knechten".

Eine Überspitzung kann zwar manche Positionen verdeutlichen oder auch ad absurdum führen. Sie kann vielleicht auch zur Überprüfung der eigenen Motive anreizen. Sofern man aber nicht jemanden vor sich hat, der eine der genannten Extrempositionen vertritt, sollte man Übertreibungen und Unterstellungen unterlassen und sich gezielt mit der Auffassung beschäftigen, die der Gesprächspartner auch wirklich vertritt. So hat es der Herr Jesus auch getan.

Spreu VIII – „Was kann schon passieren" oder „Man muss vermeiden …"

„Was kann denn schon passieren, wenn ich die Verlierbarkeit des Heils lehre", fragt jemand und gibt sich selbst die Antwort: „Nichts. Im Gegenteil: Man muss vermeiden, dass sich Gläubige in trügerischer Sicherheit wiegen. Wer hingegen lehrt, dass das Heil ewig sicher ist, macht sich schuldig, wenn leichtfertige Gläubige abfallen und verloren gehen." Oder umgekehrt sagt vielleicht jemand: „Wenn ich die Verlierbarkeit des Heils lehre, dann beunruhige ich nur die Glaubenden, das kann nicht richtig sein. Deshalb ist es so wichtig, die Unverlierbarkeit des Heils zu lehren".

Beides ist eine ganz und gar *pragmatische* Argumentation, d.h. es wird von einem (wünschenswerten) Ziel her argumentiert oder von dem, was sich in der Praxis bewährt hat; damit soll die Richtigkeit der eigenen Auffassung untermauert werden. Einen solchen Pragmatismus kennt die Bibel aber nicht: Entweder die Lehre ist richtig – dann trägt Gott auch Sorge für die Folgen. Oder sie ist nicht richtig – dann wird ihre Verbreitung auch nicht durch die (noch so wünschenswerten) Folgen gerechtfertigt.

Dies habe ich euch geschrieben, damit ihr ***wisst****, dass ihr ewiges Leben habt, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes.*
1. Joh 5,13

Zusammenfassung: Um Gottes Wort richtig zu verstehen, ist es wichtig den Auslegungsmethoden zu folgen, die die Bibel selbst vorgibt. Dann wird man auch das schwierige Thema der Unverlierbarkeit des Heils „in den Griff bekommen". Gott ließ Johannes seinen ersten Brief schreiben, „damit ihr *wisst,* dass ihr ewiges Leben habt, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes" (1. Joh 5,13). Man kann es fest und unerschütterlich wissen, dass man das ewige Heil hat. Ich wünsche dir, dass du das ewige Leben *hast,* und dass du das auch ganz sicher *weißt.*

Thorsten Attendorn

Frage: Ich habe eine Frage zur Heilssicherheit. In Römer 8,31 ff. werden viele Dinge aufgezählt, die uns nicht von der Liebe Gottes scheiden können. Es wird gesagt, dass es hier nur um Dinge „von außen" geht. Es sei deshalb möglich, dass ein Gläubiger, der von der in ihm wohnenden Sünde verleitet wird, sich innerlich von Gott lossagt und dann verloren geht. Denn die Sünde ist in dieser Aufzählung nicht erwähnt. Stimmt das?

Antwort: Die Grundaussage, die Kernbotschaft von Römer 8, ist: Gott schenkt uns *alles.* Und uns (d.h. die von neuem Geborenen, die von Gott zum christlichen Heil Berufenen, vgl. V. 28) kann *nichts* von Gottes Liebe scheiden. Es gibt nichts, was Gottes Liebe überwinden kann. Das unterstreichen die rhetorischen Fragen zu Anfang (Wer ist gegen uns, wer wird Anklage erheben – die Antwort ist nicht „niemand", sondern: „mindestens Satan – aber Gott ist stärker") und die Aufzählung am Ende, die alles umfasst, was den Christen in Not bringen und zwischen ihn und Gottes Liebe treten könnte. Diese Aufzählung ist umfassend und enthält nicht nur äußerliche Faktoren. Auch unsere Sünde, auch unser innerlicher Zustand kann uns nicht von Gottes Liebe trennen.

Dafür gibt es zwei Argumente:

- Zum einen ist die Aufzählung so gestaltet, dass in den Gegensatzpaaren alle denkbar möglichen Faktoren und Umstände enthalten sind: Wenn man liest von „Tod und Leben" „Gegenwärtigem und Zukünftigem", „Höhe und Tiefe", dann ist deutlich, dass wir selbst – unser Leben (gegenwärtig oder zukünftig, mit seinen Höhen und Tiefen) – nicht ausgenommen sind. Demnach kann insbesondere der Kleinglaube (als Tiefe, gegenwärtig oder zukünftig) oder ein (gefühltes) Verlieren oder Aufgeben des Glaubens, keine Trennung von dem Gott der Liebe bewirken.

- Zweitens: In der Aufzählung sind Satan und seine Engel ausdrücklich enthalten (V. 38: Engel und Fürstentümer; vgl. auch V. 33: der Ankläger). Würde ein „Abfallen" nicht von Satan verursacht? Natürlich ist die Sünde in uns, die auf ein Abfallen hinwirken würde. Aber können wir uns einen Gläubigen vorstellen, der „abfällt", ohne dass Satan mitgewirkt hätte? Und wäre dieses Wirken nicht „von außen"? Aus diesem Grund wäre die Zusage von Gottes Bewahrung vor all den aufgezählten Dingen nicht wahr, wenn Satan uns doch von Gottes Liebe trennen könnte. Gott listet hier aber ausdrücklich auch die Engel und Fürstentümer auf, die uns nicht von seiner Liebe scheiden können. Es sollte auch nicht vergessen werden, dass gerade am Anfang von Römer 8 „die Sünde im Fleisch gerichtet" ist, so dass sie aus Gottes Sicht gar keine Macht mehr hat.

Dies wird auch bestätigt durch Johannes 10,27-30, durch das Bild von den Schafen und vom Hirten: Wenn uns *niemand* aus der Hand Gottes, des Vaters und auch *niemand* aus der Hand des Herrn Jesus rauben kann, dann kann das auch Satan nicht, und auch wir selbst können nicht aus der Hand Gottes fallen oder „herausspringen". Der Vater und der Sohn sind stärker als Satan, und sie sind auch stärker als wir, wenn wir uns von Satan verführen lassen.

Thorsten Attendorn

Die „Firewall“ eines Gläubigen (4) – das Cluster

In den bisherigen Artikeln sahen wir, dass Techniken, welche die Sicherheit von Computern und Netzwerken erhöhen, auf unser persönliches Glaubensleben angewendet werden können. Bei dem Thema Firewall Cluster, das uns in dieser Folge beschäftigt, geht es um das Miteinander und Füreinander-Einstehen der Gläubigen.

Was ist überhaupt ein *Firewall Cluster?* Es ist im Grunde eine spezielle Form eines Backups (einer Sicherung). Jeder, der viele digitale Bilder macht, hat diese bestimmt schon einmal auf einer externen Festplatte, CD oder DVD gesichert. Diese Sicherung ist also eine Kopie des Originals. Sollte die Festplatte durch das Fallen-Lassen des Notebooks o.ä. kaputt und somit die Bilder verloren gehen, kann man dann immer noch auf diese Sicherung zurückgreifen.

Ähnlich ist es mit einem Firewall Cluster. Das Geniale an dem Firewall Cluster aber ist, dass die eine Firewall nicht die veraltete Kopie des Originals ist. Nein, beide Firewalls haben im Normalfall *immer* das exakt gleiche „Regelwerk".

Damit dies möglich ist, kommt ein Verwaltungs-Server ins Spiel, auf dem die Regeln erstellt oder geändert werden. Anschließend werden die Regeln auf den beiden Firewalls installiert – so haben diese immer den gleichen Stand. Fällt nun eine Firewall aus – sei es durch Stromausfall, Defekt, einen Angriff o.ä. – übernimmt die zweite Firewall direkt alle Aufgaben, ohne dass die Sicherheit des Netzwerkes kurzzeitig gefährdet ist.

Doch damit dies alles reibungslos funktioniert, muss eine „Vertrauensstellung" zwischen den drei Geräten hergestellt werden. Nur wenn dieses bedingungslose Vertrauen existiert, ist die Synchronisation[1] auch zuverlässig möglich.

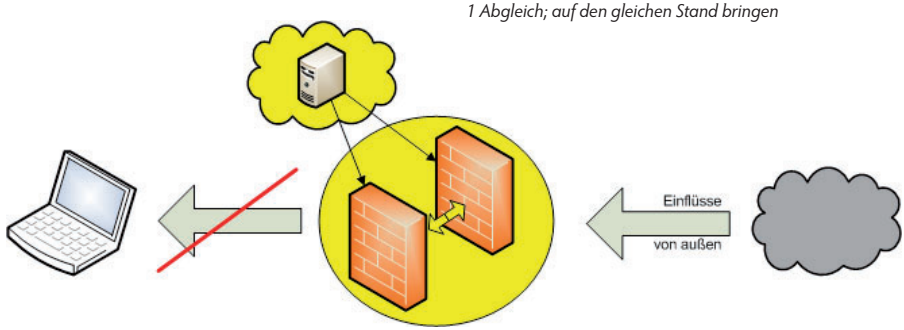
Der Christ als Firewall – Schutz für Mitchristen

Wenn sich jeder persönlich in diesem Bild hinter einer der beiden Firewalls sieht, dann ist die zweite Firewall ein Bruder oder eine Schwester *(im Herrn)*. In dem Verwaltungs-Server können wir den Heiligen Geist sehen, der jedem Gläubigen das Wort und den Willen Gottes verständlich macht. Das Wort Gottes hat für jeden von uns die gleiche Bedeutung.

„Der Sachwalter aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe" (Joh 14,26).

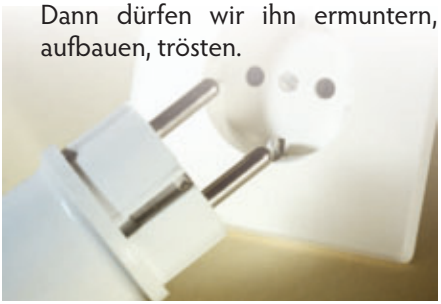
Wenn ich nun meinen Bruder bzw. meine Schwester in Not oder Schwierigkeiten sehe, darf ich für ihn/sie einsprin-

1 Abgleich; auf den gleichen Stand bringen



gen. Dies kann auf unterschiedlichste Art und Weise geschehen:

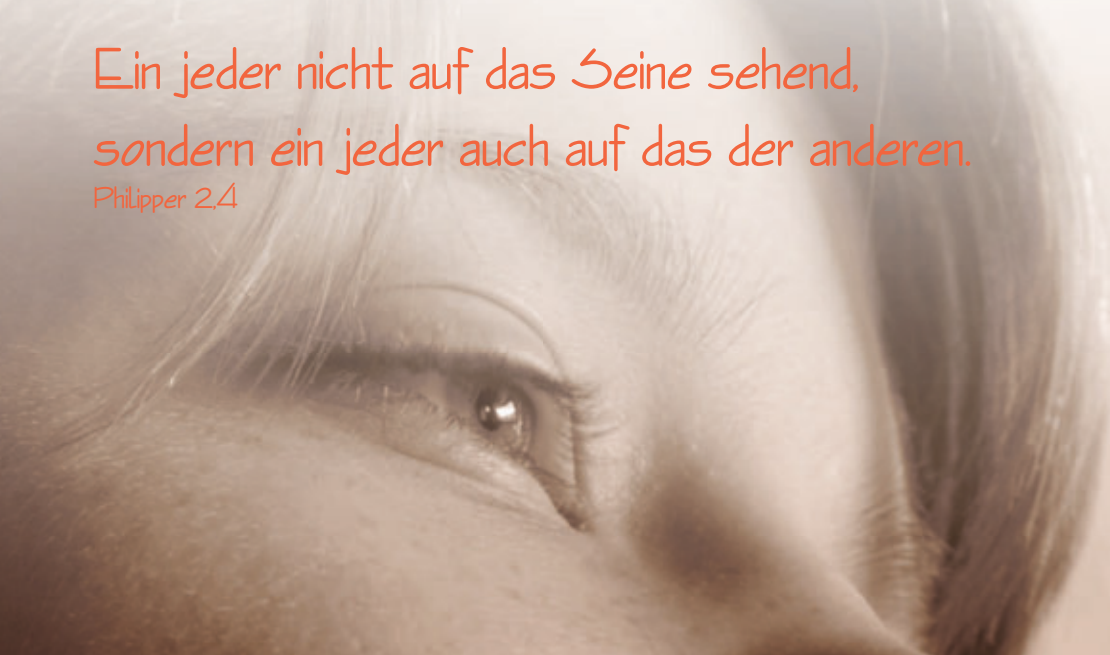
- kein Strom: Er hat keine geistige Energie und Kraft mehr. Ihm fehlt die Freude am Leben mit dem Herrn. Dann dürfen wir ihn ermuntern, aufbauen, trösten.



- Defekt: Durch zu starke und lang anhaltende Belastung in Schule, Studium, Beruf oder im privaten Umfeld kann man an das Ende seiner körperlichen oder geistigen Kräfte kommen. Haben wir ein offenes Auge dafür? Dann können wir ihm helfen, bevor er „kaputt" ist.
- Angriff: Vielleicht fehlt ihm der „Draht" zu unseren Herrn, weil er in bestimmten Bereichen sein Regelwerk nicht so angepasst hat, wie es ihm vom Heiligen Geist gezeigt wurde. Dann kann es sein, dass wir den Auftrag bekommen, ihn auf diese Stellen in seinem Leben aufmerksam zu machen, damit er seine Regeln korrigiert – bevor der Feind die Schwachstelle ausnutzt.

Doch damit wir unserem Bruder bzw. unserer Schwester überhaupt helfen können, ist es notwendig, dass wir *vorher* schon ein gewisses Vertrauen zueinander haben. Vor allem aber müssen wir der Leitung des Herrn in seinen Wegen mit uns vertrauen. Haben wir dieses Vertrauen zueinander und ein *offenes* Ohr und Auge für die Not des anderen?

Roger Paul



Pilgerreise zur seligen Ewigkeit

von John Bunyan

Die „Pilgerreise" gehört zu den Klassikern unter christlichen Büchern. Schon als Kind wurde mir dieses Buch empfohlen. Vielleicht habe ich es damals auch gelesen. So richtig erinnern konnte ich mich aber nicht, als ich es jetzt im Urlaub las. Es ist ein Buch aus dem 17. Jahrhundert, das auch die Kenntnis der christlichen Lehre des Neuen Testaments aus dieser Zeit widerspiegelt. Es ist keine Betrachtung, sondern eine Erzählung, die wie ein interessanter und lehrreicher Traum geschildert wird ...

Das Buch „Pilgerreise" ist vielen Christen bis heute ein Begriff. Auch mit dem Namen John Bunyan können viele noch etwas anfangen. Aber in welchen Umständen lebte dieser Schriftsteller eigentlich?

John Bunyan[1]

1628 wurde Bunyans in der Nähe von Bedford in Elstow (England) geboren. Er kam in ärmlichen Verhältnissen zur Welt: Sein Vater war ein umherziehender Kesselflicker und Pfannenschmied. Als Jugendlicher scheint John der Rädelsführer seiner Altersgenossen in Streichen wie Beraubung der Obstgärten und Wilddieberei gewesen zu sein.

Mit 10 Jahren ...

Mit Gott hatte er in dieser Zeit nichts zu tun. Aber schon in seinem 10. Lebensjahr wurde er von schreckhaften Träumen und vom Gedanken an die Qualen der Hölle geängstigt. Aber zur Bekehrung führte ihn das nicht. Zwar bewahrte ihn Gott verschiedentlich auf eindrückliche Weise – zweimal war er dem Ertrinken nahe. Eines Tages schlug er sogar in Selbstüberschätzung eine Giftschlange, die über den Weg glitt. Da sie durch den Schlag wie betäubt war, riss er ihr mit einem Stock den Rachen auf und brach mit bloßer Hand die Giftzähne aus, ohne sich zu verletzen.

Mit 17 Jahren ...

Mit ungefähr 17 Jahren ließ er sich als Soldat anwerben. Auch dort bewahrte ihn Gott auf bemerkenswerte Weise. Einmal bat ihn ein Kamerad bei der Belagerung von Leicester, an seiner Statt den Posten beziehen zu dürfen. Kurz nach der Ablösung wurde dieser von einer Kugel getötet. John hatte zwar den Eindruck, dass Gott etwas mit ihm vor hatte – aber noch immer bekehrte er sich nicht.

Mit 20 Jahren ...

Als er 20 Jahre alt war, heiratete er auf den Rat seiner Freunde hin ein armes Waisenmädchen. Die Freunde meinten, dass diese Veränderung eine günstige Wirkung auf seinen bisher weltlichen Lebenswandel ausüben würde. Und

1 Die meisten Einzelheiten des Lebens Bunyans hat wohl Pfarrer Wilhelm Busch zusammengesucht.

tatsächlich, durch das einzige, was sie mit in die Ehe brachte, zwei Bücher, fand er zu Gott: „Des gewöhnlichen Mannes Fußpfad zum Himmel" und „Die Übung in der Gottseligkeit". Zwar hatten diese Bücher zunächst nur die Wirkung, dass Bunyan sonntags Gottesdienste besuchte. Aber eine dort gehörte Predigt traf sein Gewissen. Dennoch blieb er bei einem ausgelassenen Leben, bis ihn eines Tages, als er in der Straße wild herum fluchte, eine Nachbarin, die selbst in einem schlechten Ruf stand, ernst zurechtwies. Nun fing Bunyan tatsächlich an, in der Bibel zu lesen.

Auch drei Frauen, die er einmal durch eine berufliche Aufgabe in Bedford traf und die von der neuen Geburt und dem Werk Gottes sprachen (all das war ihm zu hoch, machte ihn aber fragend), brachten ihn dazu, die Bibel ernsthaft zu lesen. Aber es dauerte noch zwei weitere Jahre, bis er Frieden mit Gott fand. Die genannten Frauen brachten ihn dann mit dem Seelsorger John Gifford zusammen, der selbst einen ähnlichen Weg von Sünden und Verirrungen und inneren Kämpfen zur Buße und zum Glauben gegangen war.

In dieser Zeit fiel ihm ein Buch von Martin Luther in die Hände: die Erklärung des Briefes an die Galater. Dadurch bekam er Heilsgewissheit und konnte von nun an ein freudiges Leben mit Gott führen.

1660 begann in England eine Reihe von Verfolgungen gegen Christen, die nicht dem anglikanisch-katholischen Glauben anhingen, so dass Bunyan, inzwischen ein begabter und engagierter Prediger, ins Gefängnis kam. 12 Jahre war er insgesamt im Gefängnis. In dieser Zeit schrieb er die Pilgerreise. Auch wenn er danach wieder frei kam und weiter für Gott wirken konnte, wurde er auch in der folgenden Zeit nochmals gefangengenommen. Immer wieder setzte er sich für andere Christen ein.

Mit 60 Jahren ...

In Verbindung mit einem Besuchsdienst – er versöhnte einen Vater mit seinem Sohn – kam John Bunyan in einen heftigen Regen und erkältete sich so stark, dass er starkes Fieber bekam. Davon erholte er sich nicht mehr, so dass er

schon im Jahr 1688 zu seinem Herrn und Retter heimging.

Die Pilgerreise

In dem Buch „Pilgerreise zur seligen Ewigkeit" schildert John Bunyan einen fiktiven Traum. Da er mit einer Höhle beginnt – seinem Gefängnis zu Bed-

ford, in dem er diese Pilgerreise verfasste – sollte es sozusagen ein Traum als Bild seiner eigenen Geschichte sein.

Der Traum

Er „träumt" von einem Mann, der aus der Stadt *Verderben* kommt und durch die Botschaft des *Evangelisten* zur Umkehr geführt wird. Sein Name: *Christ*. Von dieser Stadt ausgehend beginnt seine Pilgerreise, die ihn über die enge Pforte zum Kreuz führt. Dort verliert er seine schwere Last, die seine Reise bis zu diesem Punkt sehr erschwert hat. Über den Berg der Beschwerde, das Tal der Demütigung und des Todesschattens, den Markt der Eitelkeiten, eine Silbergrube, liebliche Berge, einen bezaubernden Grund führt sein Weg zuletzt durch die Fluten der letzten Trübsal zur himmlischen Stadt. Immer wieder kann er in Gasthäusern der Ruhe und des Friedens auftanken, wo er Gläubige findet, die ihn ermuntern.

Während seiner Pilgerreise trifft er die unterschiedlichsten Gestalten. Es sind gläubige, treue Leute wie *Beistand*, *Gutwillig*, *Ausleger*, *Geduld*, *Gottesfurcht*, aber auch ungläubige und untreue Menschen, die unter anderem die Namen *Störrisch*, *Willig*, *Weltklug*, *Höflich*, *Gesetzlich*, *Begierde*, *Misstrauisch*, *Furchtsam*, usw. tragen. Darunter sind auch positive Eigenschaften wie Höflichkeit und Willigkeit – aber weil diese nicht mit Glauben verbunden sind, handelt es sich um Ungläubige. Die Gläubigen ermutigen ihn, treu zu bleiben bis zum Schluss, um das Ziel der himmlischen Pforte zu erreichen. Die anderen versuchen, ihn von diesem geraden und schmalen Weg abzubringen.

Auch wenn sich *Christ* immer mal wieder von dem richtigen Weg abbringen lässt und dabei schwere, aber hilfreiche Prüfungen erlebt, erreicht er am Ende doch die himmlische Pforte, um dort ewiges Glück zu genießen. Während sich seine Frau und seine Kinder zu Beginn nicht entschließen konnten, mit ihm zu gehen und sich zu bekehren, kann man dann im zweiten Teil nachlesen, dass sie diesen Schritt doch noch getan haben, nachdem sie gehört haben, dass er diese himmlische Pforte erreicht hat. Die Durchquerung der Fluten der letzten Trübsal stellt dabei den Tod dar, durch den ein Gläubiger die Herrlichkeit erreicht.

Aufruf zu einem Leben in Gottesfurcht und Heiligung

Dieses Buch soll uns Christen aufrütteln, dass wir ein Leben in Gottesfurcht und Heiligung führen sollen, wenn wir uns bekehrt haben. Wir können nicht einfach so weiterleben wie vorher, sondern müssen ein Leben der Weihe für Gott führen. Bunyan zeigt deutlich, dass viele Einflüsse auf uns einwirken, die uns von diesem Weg der Nachfolge Jesu abbringen wollen und können.

Er warnt uns eindringlich davor, den Weg der Enthaltsamkeit und Hingabe für Christus aufzugeben. Diese Mah-

nung ist von unschätzbarem Wert, weil gerade in der heutigen Zeit zuweilen der Gedanke vorherrscht: einmal bekehrt, immer bekehrt, also kann ich in meinem Leben tun und lassen, was ich will.

Gnade und Verantwortung nicht vermischen!

Allerdings überzieht John Bunyan das Bild und geht über die Lehre der Schrift hinaus. Das mag der Kenntnis der damaligen Zeit geschuldet sein, in der er lebte. Denn in dieser nachreformatorischen Zeit kannte man nicht die Belehrungen, die wir im Wesentlichen aus der gewaltigen Erweckungszeit des 19. Jahrhunderts bis heute kennen. Dadurch ist sein Buch zum Teil leider irreführend. Das Bild der engen und breiten Pforte ist der Bergpredigt (Mt 7) entlehnt. Dieses Bild aber spricht von Jüngerschaft, nicht von Bekehrung. Beides ist ein Teil der Wahrheit Gottes. Wer aber beide Bereiche miteinander vermischt, kommt wie Bunyan zu falschen Schlussfolgerungen.

Das Evangelium der Gnade Gottes ...

Gott lässt sein Evangelium bis heute verkündigen, damit Menschen sich bekehren. Wer sich bekehrt hat und den Herrn Jesus als Retter angenommen hat, besitzt ewiges Leben (Joh 3,16). Dieses Leben kann er nie wieder verlieren.

... und Jüngerschaft

Darüber hinaus ruft uns der Herr zur Jüngerschaft auf. Als Jünger kann man versagen und das von Gott vorgestellte Ziel verfehlen. Dadurch verunehren wir Gott. Das aber bedeutet nicht, dass man vom Glauben abgefallen ist und verloren geht. Natürlich ist fraglich, ob jemand, der sich komplett von Gott und dem Weg des Glaubens abwendet, jemals bekehrt war. Wer aber wie Demas (2. Tim 4,10), der auch in der Pilgerreise vorkommt, den jetzigen Zeitlauf liebgewinnt, ist damit nicht vom Glauben abgefallen, wie John Bunyan es ausdrücklich sagt. Auch wenn der Autor des Buches daran festhält, dass man nur aus Gnade gerettet wird, verbindet er die Pilgerreise doch damit, dass nur derjenige im Himmel ankommen wird, der bis zum Ende treu bleibt. Dann aber würde unsere Errettung der Seele doch von uns abhängen, was das Werk des Herrn Jesus entwertet, ja ungültig macht.

Bibelverse im Kontext lesen!

Ein zweiter Schwachpunkt dieses Buches ist die Weise, wie viele Bibelstellen zitiert werden. So schön es ist, dass man in diesem Buch mit vielen Bibelversen konfrontiert wird, so muss man leider feststellen, dass manche aus ihrem Zusammenhang gerissen und auf Christen angewendet werden, obwohl sie mit uns Christen und unserer Zeit nichts zu tun haben. So tritt beispielsweise ein Engel des Abgrunds, Apollyon, auf (Off 9,11), der mit der christlichen Zeit überhaupt nichts zu tun hat. Das ist nur ein Beispiel von vielen, wo Verse aus dem Alten Testament ohne Einschränkungen auf uns bezogen werden.

Trotz Schwächen: Es lohnt sich!

Trotz dieser Schwächen ist das Buch „Pilgerreise“ auch heute noch sehr le-

senwert. Denn wir alle haben nötig, motiviert zu werden, dem Herrn Jesus treu und gehorsam zu dienen. Vielleicht wird man als Leser manchmal denken: Hier wiederholt sich aber manches. Dennoch sind die vielen guten Eigenschaften und die in zumindest gleichem Maß genannten negativen Eigenschaften der handelnden Personen, aber auch die lehrreichen Gespräche, die sie miteinander führen, ein guter Anlass, unser eigenes Leben zu überprüfen. Wenn wir uns durch die genannten Fehler des Buches nicht irritieren lassen, kann man großen Gewinn daraus ziehen.

Manuel Seibel

Empfehlung für Englischfreunde: Die „Pilgerreise" in vereinfachtem Englisch mit Anmerkungen

The New Pilgrim's Progress with Notes by Warren Wiersbe, Discovery House 1989

Wer gern Englisch liest, aber sich an einen Text aus dem 17. Jahrhundert nicht herantraut, dem sei die „revidierte Fassung" der Pilgerreise empfohlen. Die Übertragung in ein aktuelleres Englisch ist nichts für Sprachpuristen, macht aber den Text doch leichter zugänglich. Nützlich ist die Untergliederung des Textes in Zwischenabschnitte, die jeweils mit einem kurzen Rückblick und einer Einleitung versehen wurden.

Sehr hilfreich sind die vielen Fußnoten und Anmerkungen: Er gibt jeweils die Quellen der Bibelzitate und der vielen Anspielungen auf Bibeltexte an; er erläutert alte, dem heutigen Leser nicht mehr vertraute Sprachbilder. Besonders nützlich ist es, dass er den historischen und lehrmäßigen Kontext von vielen Aussagen aufzeigt: Manche Geschehnisse haben Bezug zu John Bunyans eigenem Leben oder zu den historischen Ereignissen seiner Zeit; manchen (zu) weit gehenden Lehraussagen der damaligen Puritaner werden moderatere Auffassungen gegenübergestellt. Zu John Bunyans Leben sowie zu den Puritanern gibt es jeweils einen Anhang in dieser Textausgabe.

Die „Pilgerreise" habe ich nach langer Zeit mal wieder gelesen, und ich habe sie genossen. Mich haben die genialen Ideen beeindruckt, wie Bunyan praxisbezogene Lehren der Bibel in Bilder und Personen „verpackt". Es gibt eine thematische Bandbreite, die buchstäblich das gesamte Glaubensleben mit allen nur denkbaren Erlebnissen und Erfahrungen umfasst; Bunyan bearbeitet sie stets sehr konsequent anhand der Bibel. Dass er, nicht zwischen Stellung und Praxis, ewigem Heil und Jüngerschaft unterscheidet (siehe oben), ist auf dem Hintergrund der Entstehungszeit nachvollziehbar. Wenn man das beim Lesen im Hinterkopf behält, dann hat das Buch seinen Wert: Eine Herausforderung und ein Trost in vielfältigen Glaubenserfahrungen – wie im wahren Leben.

Thorsten Attendorn

www.folgemirnach.de

In Untersuchungshaft

In Köln saß ein junger Mann in Untersuchungshaft. Er war völlig verzweifelt. In stark angetrunkenem Zustand hatte er ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt. Jetzt war er nüchtern und konnte wieder klar sehen. Und was er sah, das brachte ihn zur Verzweiflung. Die ganze Ekelhaftigkeit seines Vergehens stand ihm vor Augen.

Was für einen Genuss hatte es ihm denn gebracht? – Keinen, gar keinen!

Und was kostete es ihn? Seine Ehre, seine Stellung (er war Beamter) und seine Braut! – Jetzt lag er in der Zelle und „heulte wie ein Schlosshund"; so erzählte er später.

Der Häftling war zwar christlich erzogen, hatte aber lange nichts mehr vom Glauben wissen wollen. Doch jetzt griff er zu dem Neuen Testament in seiner Zelle, das auch die Psalmen enthielt. Beim Blättern fiel sein Blick auf das Wort:

„Nun, Herr, wessen soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich. Errette mich aus aller meiner Sünde!" (Ps 39,8.9)

Gab es wohl auch für ihn nach dieser schrecklichen Tat und nach allem Verlust noch Errettung, Vergebung und Trost? – Der junge Mann wagte es, seine Hoffnung auf Gott zu setzen. Er schüttete Ihm sein Herz aus, bekannte Ihm seine Lebensschuld und seine ganze verzweifelte Lage. Gott schenkte ihm Vergebung und Frieden. Und in der folgenden schweren Zeit war Er seine Stütze und sein Trost. Das hat der Mann dankbar bezeugt.

Der HERR hat sich zu mir geneigt und mein Schreien gehört. Er hat mich heraufgeführt aus der Grube des Verderbens, aus kotigem Schlamm; und er hat meine Füße auf einen Felsen gestellt, meine Schritte befestigt. Und in meinen Mund hat er ein neues Lied gelegt, einen Lobgesang unserem Gott. Psalm 40,2-4

(Aus dem Kalender „Die gute Saat")